Das Hütchen

Autor(en): **H.E.**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **69 (1943)**

Heft 10

PDF erstellt am: **23.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-480515

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Das Hütchen

Der Abend bricht herein. Mein Onkel Sämi ruft seiner Mutter zu: «Du, Muetter, i go no-n-e chli go Luft schnappe». Sagt's, stülpt sich im fast dunklen Hausgang den Hut auf den Kopf, nimmt den Hund an die Leine, und schon ist er draußen. Es ist ein schöner Abend, und alle Leute sehen so vergnügt aus, findet der Onkel. Sie nicken, und der Onkel nickt, recht angenehm berührt, zurück. Zum Beispiel diese junge Dame da, die schaut ihn mit so lustigen Augen an, fast als ob sie ein Lachen verbeißen müßte.

Mit sich und der Welt zufrieden und einem angenehm prickelnden Hunger im Leibe, kehrt der Onkel schließlich wieder nach Hause zurück. Soeben kommt die Tante mit einer dampfenden Schüssel Rösti aus der Küche. Sie stutzt, schaut ihren Mann schärfer an, und dann beginnt sie zu lachen, zu lachen, daß ihr die Tränen nur so herunterkugeln. Auf einmal sieht sich der gute Onkel von sämtlichen Hausbewohnern umgeben, die sich alle krümmen vor Lachen. «Gopfriedschtutz, jetzt wird's dann bald zu dumm, seid Ihr alle miteinander verrückt geworden?», herrscht er verblüfft seine Familienglieder an, «ich bin doch kein Hanswurst!» Eine neue Lachsalve ist die Antwort. Endlich würgt die Tochter unter Tränen hervor: «Schau doch in den Spiegel!» Und er schaut!! Und was sieht er?? Dem armen Onkel wird's heiß und kalt. Auf seinem männlich schönen Filzhut thront kokett das kleine schwarze Hütchen seiner Tochter und winkt ihm mit einer Feder wie ein Kobold zu. Blitzschnell ziehen an seinem Geiste all' die lächelnden und nickenden Gesichter vorüber. «Wie ein Fasnachtböögg sehe ich aus! Aber schließlich warum nicht? Die andern haben dafür wenigstens ihr Gaudi gehabt . . .»

H. E.

Pflegestätte
neuzeitlicher Druckarbeiten
in ein- und mehrfarbiger
Ausführung

E. Löpfe-Benz, Rorschach